

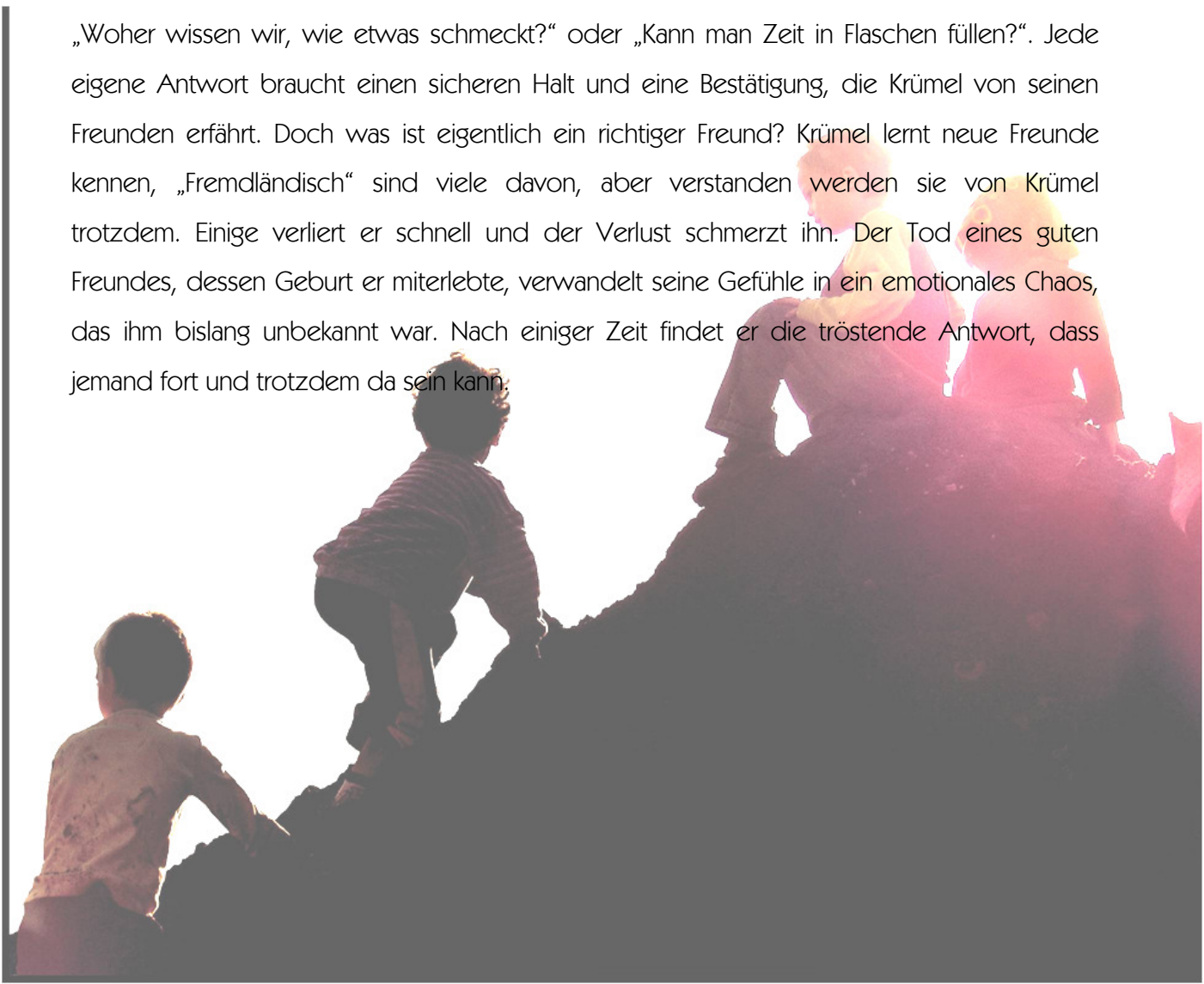
Rezension von
zu

PaidSphos

„Schnatzelschnapf! oder Wie kommt die Welt in meinen Kopf?“ von Gunnar Kunz. Monika Fuchs Verlag: Hildesheim. 2012.

Zum Inhalt

In kurzen aufeinander aufbauenden Kapiteln werden Krümels Erlebnisse im Dreiwünschewald erzählt. Der hochsensible Bär Krümel sucht nach schwierigen Antworten auf Fragen, die ihm begegnen. Krümel ist kurz davor in die Schule zu kommen. Hopsa, sein bester Freund sammelt dafür schon mal Wörter und gemeinsam ergründen sie die Macht, die diese Wörter haben. Der abenteuerliche Dreiwünschewald und das Meer vor seiner Tür bieten jeden Tag spannende Anregungen für Rätselhaftes und Geheimnisvolles. Sie finden ein Schnatzelschnapf und lösen zum Schluss zur gemeinsamen Zufriedenheit das große Mysterium. Die verständnisvolle Art von Hopsa gibt Krümel den Mut sich auf abwegige Fragen, die auf ihn zukommen, einzulassen z.B. „Woher weiß ich, dass ich wirklich ich bin?“ „Woher wissen wir, wie etwas schmeckt?“ oder „Kann man Zeit in Flaschen füllen?“. Jede eigene Antwort braucht einen sicheren Halt und eine Bestätigung, die Krümel von seinen Freunden erfährt. Doch was ist eigentlich ein richtiger Freund? Krümel lernt neue Freunde kennen, „Fremdländisch“ sind viele davon, aber verstanden werden sie von Krümel trotzdem. Einige verliert er schnell und der Verlust schmerzt ihn. Der Tod eines guten Freundes, dessen Geburt er miterlebte, verwandelt seine Gefühle in ein emotionales Chaos, das ihm bislang unbekannt war. Nach einiger Zeit findet er die tröstende Antwort, dass jemand fort und trotzdem da sein kann.



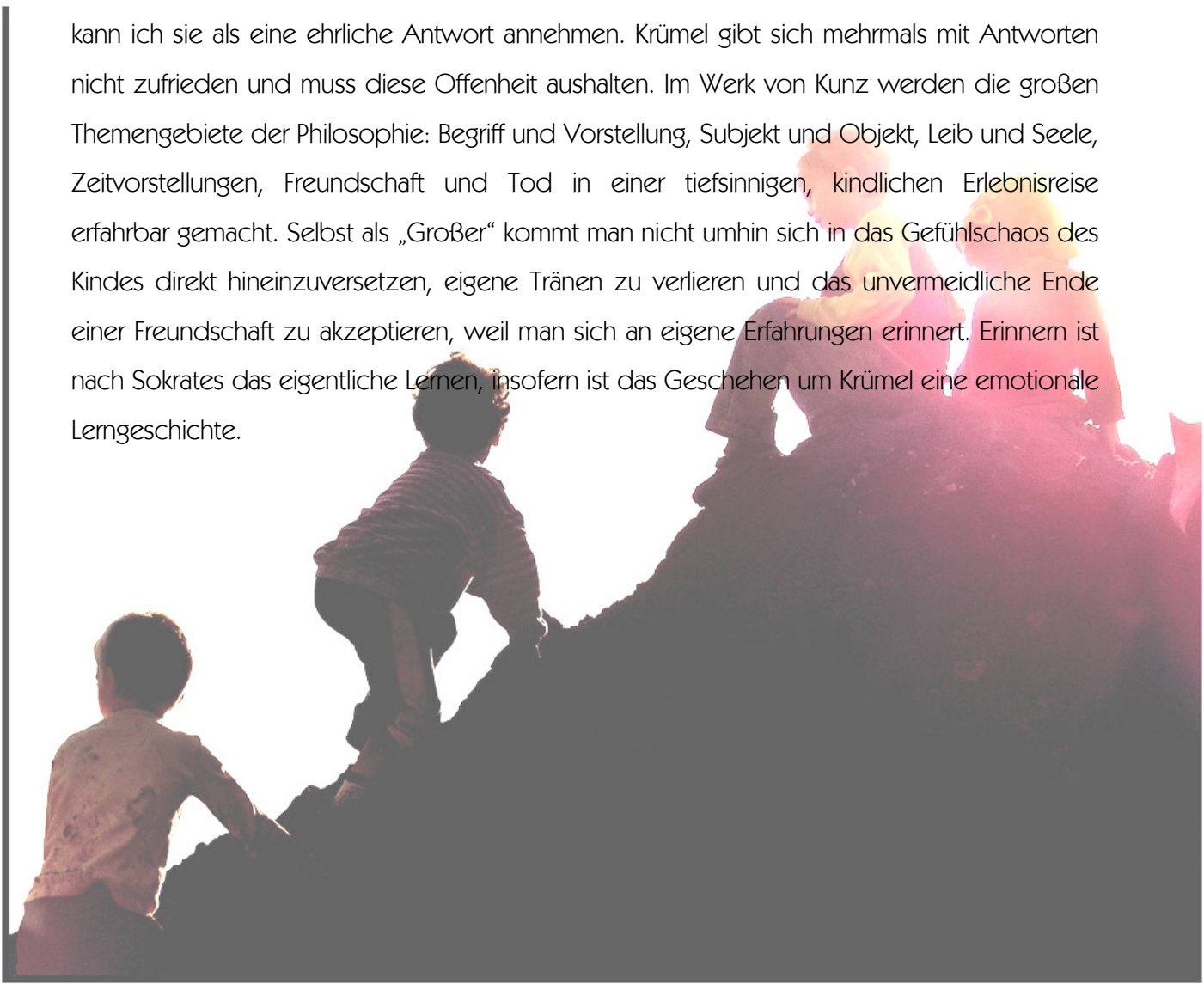
Rezension von
zu

PaidSphos

„Schnatzelschnapf! oder Wie kommt die Welt in meinen Kopf?“ von Gunnar Kunz. Monika Fuchs Verlag: Hildesheim. 2012.

Zum Kontext

Mit dem Werk Schnatzelschnapf hat Gunnar Kunz ein sensibles Vorlesebuch für die Kleinsten geschrieben, die genauso wie Krümel die großen Fragen der Welt entdecken. Anhand der Entwicklung von dem Kind Krümel zeigt Kunz uns die Ideen- und Entwicklungsgeschichte der Philosophie auf. Nur durch das platonische Staunen kann ich überhaupt zu einer Frage kommen, ein Staunen, das mich aus meinen Alltagserfahrungen herausreißt. So staunt auch Krümel über so vieles, was vor seinen Füßen liegt. Erst wenn die Frage von mir begeistert aufgenommen wird und eine Betroffenheit bei mir auslöst (Karl Jaspers), werde ich mich mit dieser beschäftigen. Krümel bindet sich emotional immer weiter an das Geschehene. Und nur wenn die Antwort das eigene Produkt von gründlichen Zweifeln ist (René Descartes), kann ich sie als eine ehrliche Antwort annehmen. Krümel gibt sich mehrmals mit Antworten nicht zufrieden und muss diese Offenheit aushalten. Im Werk von Kunz werden die großen Themengebiete der Philosophie: Begriff und Vorstellung, Subjekt und Objekt, Leib und Seele, Zeitvorstellungen, Freundschaft und Tod in einer tief sinnigen, kindlichen Erlebnisreise erfahrbar gemacht. Selbst als „Großer“ kommt man nicht umhin, sich in das Gefühlschaos des Kindes direkt hineinzusetzen, eigene Tränen zu verlieren und das unvermeidliche Ende einer Freundschaft zu akzeptieren, weil man sich an eigene Erfahrungen erinnert. Erinnern ist nach Sokrates das eigentliche Lernen, insofern ist das Geschehen um Krümel eine emotionale Lerngeschichte.



Rezension von
zu

„Schnatzelschnapf! oder Wie kommt die Welt in meinen Kopf?“ von Gunnar Kunz. Monika Fuchs Verlag: Hildesheim. 2012.

Eigene Stellungnahme

Endlich gibt es ein Vorlesebuch für Kita- und Grundschulkinder, die, genauso wie Krümel, eine hohe Sensibilität für lebenswichtige Fragen aufweisen. Nicht nur für Hypersensible und Hochbegabte eignet sich sein Werk, sondern als Vorbild für alle. Jedem Kind, das nicht aufhören möchte so wichtige und menschenbildende Fragen zu stellen, empfehle ich, sich ein Beispiel an Krümel zu nehmen und einfach niemals damit aufzuhören. Viel zu leicht verlernen wir das kritische Nachfragen und ehrliche Forschen und Stagnieren im Alltagsstress. Krümel erinnert uns daran. So stimme ich mit Krümel vollkommen überein, wenn er sagt (Seite 26), „Bei den wirklich schwierigen Fragen wandte man sich besser an Kinder.“

Für die Rezension von Paidosophos

Birgit Becker

